



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 10 Bfg.

Reclamen vor dem Tagesfalter der drei gehaltene Correspondenz-Beile oder deren Raum 10 Bfg.

Nr. 6.

Sonnabend, den 8. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 11 bis 18. November d. J. die Auction der verfallenen, in den Monaten Juli, August und September 1886 verlehnten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 86041 bis 97760 trugen und worüber die Pfandscheine in grünem Druck ausgegibt sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber bzw. Pfandscheine-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auction über die resp. Forderungen des Lehramts hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist vom 11. Dezember 1886 bis einschließl. den 10. Dezember 1887 bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Einzahlung abzuholen.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unbeschädlich dem Reservofond des Lehramts bzw. des Drüsamtenlaffe. Halle a. S., am 9. Dezember 1886. Das Lehramt der Stadt Halle a. S.

Nichtamlicher Theil.

Halle, den 7. Januar 1887.

* Das Ergebnis der Kommissions-Berathung über die Militär-Vorlage ist so gut wie vollständig negativ. Nichts als der äußere Rahmen der Organisation, die Zahl der Kadres, ist bewilligt, im Allgemeinen dauernd wie bisher, von den geforderten neuen Formationen aber die Hälfte, die vierten Bataillone nur auf ein Jahr, womit das geltende Recht, dauernd Bestand der Kadres, durchbrochen und zum Teil aufgehoben wird. Der wichtigste Theil des Gesetzeswurfs, die Mannschafszahl und die Dauer der Bewilligung, ist eine Lücke geblieben, deren Ausfüllung jetzt dem Plenum anheimgestellt wird. Eine derartige negative Entscheidung hatte man nicht erwartet. Die national-liberalen und konservativen Stimmen äußern sich über das unzulängliche Ergebnis der Kommissions-Berathungen recht mißvergnügt. Die übrigen suchen ihm dagegen, je nach der Stellung ihrer Fraktion, eine günstige Seite abzugewinnen, während die „Nat.-Ztg.“ die Bedeutung der Beschlüsse darin erkennt, daß die Unmöglichkeit, irgend etwas zu Stande zu bringen, in ihnen ausgedrückt und damit die wahre Sachlage klar und deutlich gekennzeichnet worden sei. Die Deutschfreisinnigen hätten sich eben mit den Liberalen über eine bestimmte Form der Lösung der Militärfrage nicht einigen können, weil sie in ihren Zugeständnissen nicht so weit gehen wollten wie die Linken; darum sei das Ergebnis ein negatives. Das Centrum habe jetzt die Bewilligung der ganzen Vorlage auf den Zeitraum von drei Jahren angeboten. Die Regierung befrage dagegen auf der Unabhängigkeit ihrer Forderungen. — Die „Frei. Ztg.“ befreit dagegen diese Auffassung. Das Centrum habe nicht dieses Zugeständniß gemacht, sondern nur Nachgiebigkeit in Aussicht gestellt, wenn auch die Regierung sich zum Entgegenkommen bereit zeigen würde. Die „Gern.“ versichert, daß eine Verständigung möglich sei, wenn die Regierung das Septennat fallen lasse. Die freisinnige und Centrumpresse macht die Nationalliberalen und Konservativen für den unerquicklichen Ausfall verantwortlich. Sie hätten durch ihre Unnachgiebigkeit das Scheitern der Vorlage verschuldet, sie wollten dies auch herbeiführen, um die Auflösung des Reichstages zu veranlassen und hätten darum auch ihre Freude über die Ablehnung des § 1 gar nicht zu unterdrücken vermocht. Der „Vbrt.-Cour.“ schreibt der Regierung die Schuld zu, wenn sie Nichts erreiche. Man habe neue Maßregeln über die Nothwendigkeit der Vorlage in der Kommission erwarten dürfen und sei bitter getäuscht worden. Im Uebrigen brauche die Regierung nur die dreijährige Frist annehmen, um Alles zu erlangen, was sie wünsche. Die Entscheidung liege jetzt beim Plenum und es sei nicht abzusehen, wie sie fallen werde. Man werde sich in der zweiten Lesung wieder gegenentgegen die Schuld zuschieben und Warnung machen. Die „Voss. Ztg.“ meint, in dem die Bewilligung der Bataillone betreffenden Beschluß, der ohne bestimmte Begrenzung gefaßt wurde, sei sogar eine Art von „Aeternat“ ausgedrückt worden.

Wenn auf der anderen Stelle die verheißenen Anträge auf Feststellung der Friedensstärke abgelehnt worden sind, so ist dadurch keineswegs ein gesetzgebend oder praktisch unhaltbar

Bestand geschaffen worden. Im Gegentheil! Durch die getrennten Beschlüsse ist den Wünschen der Militärverwaltung genügt, den militärischen Kadres eine von der Mitwirkung des Reichstages unabhängige Existenz und Stabilität zu sichern, als es beispielsweise bei der Marine der Fall ist. Gleichzeitig ist aber auch den konstitutionellen Forderungen in so weit genügt, als der Volkvertretung im Etat ein Mitbestimmungsrecht darüber gesichert wird, daß die finanzielle und persönliche Belastung, welche von der Zahl der einzustellenden Mannschaften und gleichzeitig von der Zahl der vor Ablauf der Dienstpflicht zu Verurlaubenden abhängt, im Einklang mit der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung gehalten wird. Würde der Gesetzesentwurf in der ihm getrennt durch die Kommissionsbeschlüsse gegebenen Fassung im Plenum des Reichstages zur Annahme gelangen, so würde dadurch der sehr forrekte und befriedigende Zustand herbeigeführt werden, daß die Gliederung der Armee auch äußerlich das Gepräge der Dauerhaftigkeit und, bis auf einen gewissen Grad, der Unabänderlichkeit trägt, die Zahl der im Frieden bei der Jahre zu haltenden Militärschichten aber nach Lage der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Lage jährlich erneuert und vergrößert werden könnte.

In ähnlichen Sinn äußert sich auch das „V. L.“ über diesen Punkt. Der Plan sei bewilligt, es entspreche nur den Wünschen der deutschfreisinnigen Partei, die Bestimmung alljährlich zu treffen, womit dieser Plan auszuführen sei. — Im Uebrigen hofft das genannte Blatt, die Regierung werde in Betreff der Zeitdauer der Bewilligung der Friedensstärke ein Einsehen haben und sich zum Entgegenkommen verstehen. Sie würden dadurch bewiesen, daß ihnen die Erhöhung der Wehrkraft für die nächste Zeit wesentlich und für das Wohl des Vaterlandes nothwendiger erscheine, als das Beharren auf einer ebenso fragwürdigen als hart besetzten konstitutionellen Rechtsauffassung.

Die „Voss.“ meint, daß die Debatte nicht unruhnlücher hätten verlaufen können, weder Majorität, noch Minorität seien durch diesen Beschluß betrieht worden, der nur ein Nothbehelf sei, um nicht mit leeren Händen vor das Plenum zu treten. Die Verhandlungen könnten für die Freisinnigen zu keinem unglücklichen Zeitpunkt erfolgen als jetzt. Nicht um einer Verständigung, sondern um der Verschleppung willen habe die Kommission ihre Entscheidung bis nach Weihnachten hinausgeschoben. — Das Centrum habe seine bisherige Haltung aufgegeben und sich zu einem Angebot verstanden. Wenn es dasselbe an die Bedingung des Entgegenkommens der Regierung knüpfte, so sei dieses nur ein Zwischenschritt. Man dürfe hoffen, daß die dreijährige Frist nicht das letzte Wort des Centrums sei. Die „Kreuztg.“ schreibt: „Wenn jemand, der um Wein bitter, eine leere Flasche erhält, dann hat er eine genaue Vorstellung von dem, was am 5. d. M. in der Militärkommision des Reichstages beschlossen worden ist. Mit diesem Ergebnis wird die Kommission menschlicher Berechnung nach in der nächsten Woche vor dem Plenum erscheinen. Auch wer daran gewöhnt war, vom Reichstage in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung möglichst wenig zu erwarten, wird sich demgegenüber sagen müssen, daß er bis zum 5. Januar 1887 noch kein ganz „entlauster Stamm“ geworden war, sich vielmehr noch eine gewisse Allfälligkeit gerettet hatte, die er nun freilich am Ende ihrer Weisheit angekommen sieht. — Wenn Dr. Windthorst, während er auf der einen Seite „jeden Mann und jeden Fortschritt“ bewilligen zu wollen versichert, auf der anderen keinen Anstand nimmt, die boshafte Entfindungen des bekannten Deutschpreßers Oppert aus Plönitz über ein angeblich abgeschlossenes deutsch-russisches Bündniß zum Nachtheil Desterreich-Ungarns für notorisch zu erklären; wenn er sich ferner den demagogischen Bestrebungen der Herren Richter und Richter voll und ganz anschließt, welche die Bestreitung der „Wehransgaben“ für das Heer einzig und allein von den wohlhabenden Klassen getragen wissen wollen; wenn er endlich rund herausragt, daß die einjährige Bewilligung im Etat das Ziel sei, auf das er hinauswolle — wenn er das Alles thut — wo soll da der Glaube herkommen, daß es ihm darum zu thun sei, die Militärvorlage einzig und allein nach ihren eigenen Bedingungen zu behandeln und sie nicht vielmehr zur Förderung ganz anderer Zwecke auszuhebeln? Und hat er denn nicht wenigstens einen dieser Zwecke, die Ausdehnung der parlamentarischen Weisung, wie sie mit der Bewilligung durch den Etat gegeben wäre, offen zugestanden?“ Die „Kreuzzeitung“ motivirt mit diesen Erwägungen das tiefe Mißtrauen, das sie gegen die guten Absichten des Centrums tragen zu müssen erklärt.

Die Militärvorlage wird Anfang nächster Woche zur zweiten Lesung im Plenum gelangen. Die dritte Lesung und entscheidende Abstimmung wird wohl noch am Schluß der nächsten Woche vorgenommen werden können. Mit größter Spannung sieht man jetzt der Ankunft des Reichszanklers entgegen, die in einigen Tagen zu erwarten sein soll. Je mehr die Gegensätze sich von dem technisch-mil-

itärlichen auf das politisch-constitutionelle Gebiet hinüber spielen, um so mehr werden die ferneren Entscheidungen von den Entschickungen des Reichszanklers selbst abhängen. Daß Concessionen der Regierung zu erwarten sind, glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht annehmen zu sollen. Ausstreunungen dieser Art entpringen mehr dem Wunsch der Opposition als daß irgend welche Anhaltspunkte dafür vorlägen. Beachtenswert ist auch die Versicherung des Kriegsministers in der Antwort auf ein Zustimmungstelegramm aus Nordhausen, daß er an der Gesetzesvorlage unbedingt festhalten werde.

* Zur Kennzeichnung der augenblicklichen Gefährlichkeit der allgemeinen Weltlage schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ in ihrer heutigen Uebersicht: „Den Eindruck, daß die allgemeine Situation zur Zeit der Jahreswende keinerlei Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen bietet, scheint man auch in Paris gehabt zu haben, da, wie der „Köln. Ztg.“ von dort berichtet wird, die französische Regierung von ihren Vertretern im Auslande telegraphische Mittheilungen über den Neujahrsempfang erhielt, die sämmtlich darin übereinstimmen, daß für die Erhaltung des Friedens die bestimmtesten Erklärungen ausgesprochen worden sind und daß Frankreich fast überall Gegenstand der wohlwollenden Aufmerksamkeit der Staatsoberhäupter war.“

* Das „Wiener Fremdenblatt“ spricht seine Uebersetzung mit dem „Journal de St. Pétersbourg“ aus, daß der Plan einer Wiederwahl des Prinzen v. Battenberg eine wirkliche Provokation bilden, die allgemeine Mißgunst bedrohen würde und deshalb auch außerhalb Rußlands keine gute Aufnahme finden könne. Der Plan sei deswegen auch viel zu gewagt und abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen und die Folgen einer solchen Wendung in der bulgarischen Frage in Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehnlichen Wunsch der Mächte, eine auf der Unverletzbarkeit des Berliner Vertrages beruhende Lösung auf friedlichem Wege zu erreichen, wohl auf bestimmte Entschlüsse, wie wenig die Kabinete irgendwelche Beeinträchtigung der ruhigen Entfaltung der Entwicklungen billigen und wie sehr sie von den Bulgaren die Vermeidung jeder Bagdalligkeit, wodurch die Situation verwickelt und die allgemeine Ruhe gefährdet werden könnte, erwarteten.

* Die Nachricht von einem deutsch-russischen Vertrage, der kürzlich abgeschlossen sein soll, wurde getrennt in der Militärkommision des Reichstages vom Kriegsminister Bronnart von Schellenborn als höchst fragwürdige Zeitungsnachricht bezeichnet. Nach dem „Vester Lloyd“ handelt es sich um eine Annäherung des deutschen Reichszanklers an die Petersburger Nachrichten, die schließlich zu einem Sonderbündniß aufgebauscht worden sei. Es scheint, daß diejenigen im Rechte sind, welche die Mittheilung auf eine französische Intrigue zurückführen.

* An dem Mikrotite des bisherigen Leiters der russischen Finanzen, Herrn von Bunge, darf nach den diesbezüglich und über die bereits stattgehabte Designation seines Nachfolgers verlaufenden Mittheilungen wohl nicht mehr gezweifelt werden. Der an oberster Stelle des russischen Finanzressorts vor sich gegangene Personalwechsel erhebt nicht allein für Rußland selbst von hervorragender Bedeutung, sondern wird auch außerhalb dieses Reiches, und nicht zum wenigsten bei uns in Deutschland mit einem Interesse erörtert, welches seine völlig ausreichende Erklärung in dem Umstande findet, daß zahlreiche deutsche Kapitalbeträge in russischen Werthen investirt sind. Es wäre, führen die „Berl. Polit. Nachr.“ aus, das kann, jedenfalls nicht in dem thatsächlich zu beobachtenden Umfange der Fall gewesen, hätte sich nicht die russische Finanzpolitik, sowie sie sich unter den Prinzipien ihres langjährigen bewährten Leiters entwickelte, bei der öffentlichen Meinung sowohl als in den kapitalkräftigen Kreisen Deutschlands eines Vertrauens erfreut, welchem die schonenden Tagesstimungen keinerlei Eintrag zu thun vermochten und welches die Hauptprobe auf seine Stichhaltigkeit bestand, als große Wollen während der albanischen Wirren von England abgeleitete russische Papiere in Deutschland bereitwillige Aufnahme fanden. Wir stehen den russischen Verhältnissen zu fern, um uns ein Urtheil über die Intenra der dortigen Finanzverwaltung bilden zu können, glauben aber aus unserer Kenntniß der deutschen Verhältnisse das Vertrauensmoment, welches in den Augen der deutschen Kapitalisten der Persönlichkeit und den finanzpolitischen Grundrissen Herrn von Bunge's zutraf, gar nicht hoch genug veranschlagen zu können. Daher würde es unferes Erachtens von hohem Interesse sein, wenn über die Ursachen, welche dem Mikrotite des Genannten zu Grunde liegen, wie auch über das Programm des als Nachfolger Herrn von Bunge's

besignierten Herrn Wjshniegradski Näheres in Erfahrung gebracht werden könnte.

* Rumme hat auch Spanien das Bedürfnis empfunden, sich in seiner Wehrkraft auf etwaige Kriegsfälle einzurichten. In Madrid wurde am 30. Dezember, wie die „Epoca“ meldet, ein langer Ministerrat abgehalten, welcher sich insbesondere mit der auswärtigen Politik beschäftigte. Es wurde dabei in Folge der von den Vertretern Spaniens im Auslande eingelaufenen Berichte die Möglichkeit eines europäischen Krieges in's Auge gefaßt und die Minister des Krieges und der Marine legten ihre Ansichten über die Mittel aneinander, welche zu ergreifen wären, um die Neutralität Spaniens und die Achtung der Rechte des Landes zu sichern. Es sollen demnach Mahon und noch ein anderer Hafen der Balearen besetzt und demnach noch andere Maßregeln studiert werden, welche von den Generälen Castillo und Rodriguez Arias vorge schlagen worden waren. Außerdem werden demnächst Truppen und das Panzerschiff „Melabo“ nach den Balearen geschickt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Hirschberg i. Schl., 6. Januar. Der Bahnverkehr mit Breslau ist wieder hergestellt.

Breslau, 6. Januar. Eine auf gestern Abend einberufene General-Versammlung des Neuen Wahlvereins beschloß eine Resolution an den Reichstag und den Vorstehenden der Wählerkommission abzugeben, in welcher der Anschluß an die aus verschiedenen Städten ergangenen Kundgebungen und das Verlangen zur Regierung ausgesprochen wird.

Helm, 6. Januar. Nach der „Kölnischen Zeitung“ hätten die deutschen Grenzortskomitees beschlossen, die bestehende Preisobergrenze am 1. April aufzuheben.

Strasburg i. G., 6. Januar. Der Kreisdirector von Saargau ein Schlagschlag erlitten.

Wien, 6. Januar. Bei dem Kaiser und der Kaiserin fand heute ein Diner statt, an welchem der päpstliche Nuntius, der russische, französische Botschafter und mehrere Gelehrte theilnahmen.

London, 6. Januar. Einer aus Ottawa hier eingegangenen Depesche zufolge hat Marquis v. Lansdowne den ihm angebotenen Posten des Kriegeministers abgelehnt, da er gegenwärtig Kanada nicht zu verlassen wünschte.

Paris, 6. Januar. Der Marineminister hat angeordnet, daß alle Zerstörer der Flotte sich nach Toulon begeben sollen, um dort größere Übungen vorzunehmen. — Ein Telegramm des „Journal des Debats“ aus Wien meldet, daß es dem französischen Kommandirenden in Obood gelungen sei, sich des Hauptquartiers der Massacres in Umbabu zu bemächtigen.

Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Philippinen soll es an einigen Orten auf dem Lande bei der Steuererhebung zu Schwierigkeiten gekommen sein, die Bauern seien theilweise in die Berge geflohen, um sich der Entrichtung der Steuern zu entziehen.

Sofia, 5. Januar. Das Gerücht, die Regierung würde den Prinzen von Batavia erlösen, nach Bulgarien zurückzuführen, wird in offizieller Weise für unbegründet erklärt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser empfing gestern mehrere höhere Offiziere und nahm dann die neue Rang- und Quartierliste für das

Jahr 1887 entgegen. Später hörte der Monarch den Vortrag des Grafen von Rechberg und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts.

* Der Kaiser und der Kronprinz haben den Berliner Stadtvorordneten, auf deren aus Anlaß des Jahreswechsels dargebrachte Glückwunschkarte äußerst herzliche Dankbriefe zugehen lassen. Am Schlusse des kaiserlichen Schreibens wird ausdrücklich der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben.

* Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten gestern Abend die Vorstellung im Opernhaus und wohnten derselben bis zum Schlusse bei.

* In Folge Einfalles des Lunnels bei Huy in Belgien treffen die Pariser Jäger noch immer mit Verpätung von mehreren Stunden in Köln ein. Es wird dies, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, noch einige Wochen andauern, da sich nach der ersten Ausbesichtigung des Lunnels wieder neue gefährliche Schüsse gezeigt haben und trotz rastloser Arbeit der Betrieb vor Verlust von etwa sechs Wochen kaum geregelt werden kann. Bis dahin geht der Personenverkehr wie bisher über Landen.

* Der aus Frankfurt a. M. auf Grund des Sozialengesetzes ausgewiesene Abgeordnete Sab or hat seinen Wohnsitz in Schaffhausen genommen.

* Hirschberg i. Schl., 6. Januar. Infolge heftiger Stürme und enzymer Schneeverwehungen sind auf's Neue große Verkehrsstörungen nach allen Seiten hin eingetreten. Bei Niebisch entlegten 7 Wagen des Güterzuges. Der gestrige Berliner Abendzug ist erst heute früh angekommen. Der Verkehr in der Richtung Breslau ist gesperrt. Zwischen Janowitz und Schidau ist ein Zug stecken geblieben, da die Maschine entgleiste. Die Richtung Schmiedeberg bei Zillertal ist gesperrt, so daß Jäger nicht verkehren.

* Paris, 6. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Münster wohnte gestern zum ersten Male seit seinem Umwohler wieder dem Empfange im auswärtigen Amte bei, derselbe beschäftigt sich heute nach Cannes zu begeben.

* Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“, „Moltke“ und „König Albert“, Geschwaderchef: Kapitän zur See und Kommodore von Kall, ist am 6. Januar cr. von St. Thomas in See gegangen.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Staatssekretärs des Reichsgerichtsamts a. D. von Burchard zum Präsidenten der Seehandlung.

* Die Erziehung im Landtagswahlkreise Bochum-Dortmund für den verstorbenen Dr. Boewe-Calbe findet am 19. d. Mts. statt. Centrum und Deutschfreisinnige haben Wahlenthaltung beschloffen.

* Die Staatsrathgeber Kubatschel (Kions) und Klid (Kähme) haben ihre Staatspässe in die Hände der Regierung niedergelegt, nachdem sie dieselben etwa 10 Jahre im Besitz gehabt haben. Der geistlichen Behörde haben sich beide Herren nicht unterworfen.

* Das „Deutsche Tageblatt“ verzeichnet ein Gerücht,

wonach der Erlaß eines Pferdeausfuhr-Verbotens in Vorbereitung sei.

* Die Leiche der in Berlin erschlagenen Frau Abt ist Mittwoch Mittag 1 Uhr im Leichenhause unterstellt worden. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde vorher der Gattenüber aus der Haft vorgeführt, um die Leiche als die seiner von ihm erschlagenen Frau anzuerkennen. Abt ein großer Haarer, knochiger Mann, verhielt sich bei dieser genauwollen Gegenüberstellung ruhig und kümpf, als ob ihm die Sache gar nicht anginge und beantwortete die Fragen des Untersuchungsrichters stets kurz und trocken, ohne jede Spur von Gemüthsbeugung. Wie die vorgenommene Untersuchung ergab, ist Frau Abt, die ein Alter von 49 Jahren erreichte, nicht mit einem Heiliche, sondern, nach dem H. Z., mit mehr als einem halben Dutzend Hieben getödtet worden, die das Hinterhaupt zertrümmerten und das Gehirn verletzten. Sämmtliche Schläge richteten von einem stumpfen Instrument her, und zwar waren sie, wie Abt eingestand, mit der stumpfen Seite des Küchenbeiles geführt, sonstige Verletzungen, welche auf einen etwa vorangegangenen Kampf zwischen Mann und Frau hätten schließen lassen, wurden nicht festgestellt. Demnach bleibt die Annahme bestehen, daß Abt im Jähzorn seine Frau hinterläßt erschlagen hat.

* Aus Bertschdorf bei Zittau wird die Kunde von einem traurigen Familien drama gemeldet: Die dabei selbst bei Verwandten mit ihrem achtjährigen Töchterchen wohnende kranke Wittwe eines Tagelöhners, welche von einer Armenunterstützung lebte, hatte den entgeglichen Entschluß gefaßt, ihr Kind und sich aus der Welt zu schaffen. Am Montag Abend schritt sie zur That und schlug mit dem dicke Nachtische lindernde die Wucht des Schlags, das Kind erwachte und wehrte den zweiten Schlag mit seinen Händen ab, ein dritter Schlag traf die Schläge des um Hilfe rufenden Kindes. Inzwischen waren aber auch die anderen Hausbewohner herbeigeeilt, hinderten die Mutter an der Vollendung ihrer blutigen That und verhinderten ebenso einen Selbstmordversuch der grauamen Mutter. Die Verbrecherin wurde nach der Stadt an das Gericht abgeführt. Das schwerverletzte Kind lebt noch, es ist jedoch zweifelhaft, ob man es wird am Leben erhalten können.

* In einem der Stadtverwaltung in Cuxen gehörigen Hause wohnte eine alte, alleinlebende Frau, welche von Almosen lebte. Letzte Sonntag hatte dieselbe noch mit ihren Hausgenossen gesprochen, bei dieser Zeit aber war sie nicht mehr gefahren worden. Man fand es endlich für gut, die von innen verschlossene Thür ihrer Stube gewaltsam zu öffnen. Die Unglückliche lag tott auf dem Boden, das Gesicht und die Hände von Blut angetrichelt.

* Traagliches Geschick. Am 2. Januar begaben sich die Gemeindevorsteher von Lühbinken und Binnow auf die Jagd; dieselben leben in enger Freundschaft, ihre Gemeindefarmen stoßen eng aneinander. Zu Ende des Jagens wollte der Gemeindevorsteher von Binnow den Hahn seines Gewehrs in Ruhe bringen; in demselben Augenblick frachte ein Schuß; der Hahn war ihm aus dem Finger entglitten und die Ladung dem Gemeindevorsteher von Lühbinken in die Seite durch die Lunge gedrungen, wodurch derselbe schwerverletzt zuamendbracht und bald darauf verstarb.

Der Väter Schuld.

6] Roman von Wily. Hüffer.

Ja, eines Schurken. Gegen ihn, gegen den gewissenlosen Spekulant, der eine ganze Familie ins Unglück stürzte, konnte jetzt erst mit Erfolg vorgegangen werden. Noch wählte er sich sicher; das Irrenhaus deckte mit undurchdringlicher Nacht jeden Beweis seiner Schuld, — er glaubte es wenigstens!

Johannes lächelte mit zuckenden Lippen. „Nun sollte es herüberbrechen, das Gerücht. Wer vor Zeiten seinen armen Vater für schuldig gehalten, wer das schwere Schicksal der Familie Warbeck miterlebte, dem würde es ja begreiflich erscheinen, daß er Alles aufbot, um einen Elenden, einen Erbfeindlicher und Verleumder zu entlarven.“

Auch diese lange Stunde ging endlich zu Ende. Der schlaftrunkene Hausknecht weckte den frühen Gast, der Keller brachte den Kaffee und Herr Matthies, der die Wirth, erhielt den Rest des Schweigegeldes. Es trennten sich an diesem nebligen Morgen lauter zufriedene Menschen. Der Hausknecht schloß den Wagenhals, die Pferde zogen an und fort ging es zur Brücke.

Am Wege hand in Dämmergrau des jungen Tages Mrs. Wazie Trollope und lachte vergnügt in den Wagen hinein. Ihr weißes Tuch flatterte, — es war also Alles ohne Unfall v'raufen.

Eine lebhaftige Handbewegung dankte der gutmüthigen Frau, dann rollte die Droschke weiter, bis aus den Häusermassen zu beiden Seiten der Mastenwald der Themse hervorvortrat und zuletzt die Anlagebrücke des „Osborne“ erreichte war.

Hin und her mochte der Menschenstrom. Johannes drängte sich durch auf das Verdeck und spähte nach allen Seiten, — ob seine beiden Schöpfungslinge hier waren.

Mrs. Hamblin winkte ihm von der Rajüstreppe her; er eilte hinab und fand die Gesuchten in dem kleinen, behaglich eingerichteten Raum, der ihnen für die nächsten Tage als Aufenthalt dienen sollte. Während draußen das Schiff seine Fahrt zum Dean antrat, sah Johannes die gereizte Frau beide Hände nach ihm ausstrecken und ihn weinend begrüßen. „Mein lieber Junge“, sagte sie zärtlich, „mein Hans, wie soll ich Arme Dir danken? — Es ist ein weiter Weg, bis die Gerichte.“

Er unterbrach sie lächelnd. „Denke jetzt nur an Deine Gesundheit, Tante Emma, nur an Gutes und Angenehmes, — alles sonstige überlasse mir.“

Sie sah ihn an. „Eins nur noch, mein Junge, Eins muß ich von Dir selbst hören! Sage es mir, leben meine Kinder?“

Er nickte zuversichtlich. „Ich weiß es gewiß, Tante Emma. Sie leben und sind glücklich, es ergeht ihnen vollkommen wohl.“

„Ach — wie göttlich ist Gott! — und auch er, — mein Mann? — Berühmte mir nichts, Johannes!“

„Auch er lebt und er soll Dir kein Haar krümmen, Tante, er soll Dich auf seinen Knien um Verzeihung anflehen.“

Die blasse Frau schauderte. „Ich möchte ihn an liebsten nie wiedersehen“, seufzte sie. „Jede Erinnerung an diesen Mann ist eine Folter für mich.“

Johannes wandte sich ab. „Ich will keine Gnade üben“, dachte er. „Der, welcher meine Mutter in das frühe Grab fürzte, der, durch dessen Schuld meines armen Vaters Leben vergiftet wurde, — er soll jetzt den ungeheuren Frevler büßen.“

Es war im Augenblick still in der kleinen Kajüte. Ein eriter voller Sonnenstrahl traf das Fenster derselben, welcher Licht sprang im Vogen empor, gleich einer Wölbe glitt der „Osborne“ durch die Wellen. Erhittert von dem langentbehrten Anblick des Lebens, der Freiheit, sollte die bleiche Frau ihre Hände. „O Gott“, quoll es unbewußt, wie im lauten Denken über die bebenden Lippen, „o Gott, der Du die Liebe bist, — laß mich nicht sterben, ehe ich meine Kinder wiedersehen habe!“

Und Mrs. Hamblin umarmte sie schluchzend. „Er wird es nicht, meine liebe Dora, er wird es sicherlich nicht! Wozu hätte er uns sonst den guten jungen Herrn geschickt, — Johnny, meinen Liebling, der kaum sechs Jahre zählt, als ich ihn schon kennen lernte.“

„Und der daher nun ganz nothwendig aus diesem Grunde ein Wort des Himmels mein muß? O Du liebe alte — nährliche Mary Ann!“

Er streifte halb lachend, halb gerührt, das weiße, durchsichtige magere Antlitz seiner Tante. „Schlafe!“, sagte er begütigend, „schlafe und — schau im Traum das Paradies! — wie es in dem alten Wägenliede heißt. Ich wage und ich werde Dich an das Ziel führen.“

2.
Ueber den letzten Ausläufer des weitgehenden See's stand ein Gewitter. Zu einer der vielen Buchten, umgeben von grünem Podwalde, erhob sich eine Anzahl statlicher Gebäude; vorn das Herrenhaus mit seinem kranke buntblühender Teppichdecke, seinem Park und dem Fischerhäuschen, etwas im Hintergrunde eine umfangreiche Fabrik, flankirt von Arbeiterwohnungen, und endlich ein großes Haus, offenbar erst jochen im Bau beendet, an Thürnen und Fenstern blühend, hübsch und befähigt ausgestattet, bis

herab zu den Lauben mit Tischen und Bänken, die das Ganze freundlich schmückten. Hier sollten jedenfalls die künftigen Bewohner erst einziehen.

Durch den Park kamen zwei Damen und ein Herr langsam gegangen. Wer die beiden jugendlichen Geschöpfe sah, der mußte in ihnen Das erkennen, was sie wirklich waren, Zwillingsgeschwestern von überaus seltener Schönheit. Die beiden leste sich das blonde Haar in natürlichen Wellen um den kleinen und schöngestalteten Kopf, bei beiden bestanden blaue freimäßig schön, aber doch unendlich an siebend und lieblich genannt werden konnte. Nur in Wuchs trat eine geringe Verschiedenheit zu Tage; Leonore, die um eine Viertelstunde ältere Schwester, war in der Würde der Frau und jungen Mutter ein wenig voller, spärlicher entfallt, als die noch unermüdete Gese, deren glänzende Blide in diesem Moment das neubebaute Haus bewachten.

„Otto“, sagte sie recht aus Herzensgrund, „Otto, Du bist doch ein glücklicher Mensch!“

Hr. Schmagner, der Freier von Ham, lächelte freundlich. „Gewiß bin ich es, meine Gese! — Aber wie kam Dir so plötzlich gerade dieser Gedanke?“

„Im Anblick dieses Hauses! Du hast den Leuten zuerst gelinde Arbeitsräume geschaffen, dann jedem das kleine eigene Heim mit dem Garten und dem Stiel Feld, — jetzt ist auch das Herrenhaus fertig, das Hyl für die Alten, Wägenbedeckten! — Wie viele Herzen werden Dich segnen, Deinen Namen preisen, Otto! Ich beneide Dich!“

„Und Du sprichst kein Wort, Otto“, fuhr sie dann, gegen ihre Schwester gewendet, fort. „Die Hälfte aller dieser reichen Güter gehört doch Dir!“

Es schienen, als erlöste die junge Frau einen heiß herausquellenden Seufzer. „Man muß vom Glück nichts sprechen“, antwortete sie halb scherzend. „Jugend ein Ehr hört das vernessene Wort und die bösen Mächte erfahren es.“

„Es giebt gar keine bösen Mächte!“

Der Freier beugte sich zur Seite und pflichtete eine Rosenkranz, die etwas über den Weg hinausgewachsen war. „Gott erhalte Dir diese ruhige Zuversicht, Gese“, sagte er mit weit mehr Ernst, als für den Augenblick eingebracht erschien. „Sie wird Dich über die Anfechtungen des Lebens sanft hinwegtragen.“

„Trotzdem sie doch nur eine Täuschung ist!“ rief beinahe heftig die junge Frau. „Nicht wahr, Otto, das meinst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ueber Leibverstopfung.

Die Verstopfung, welche darin besteht, dass unvorworbene Stoffe, die der Körper absondern will, in demselben zurückgehalten werden...

Ungeschicklicher.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntag nach Epiphania predigen: In H. A. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr Superintendent D. Förster...

Militär-Gemeinde: Des Sergeanten im Reg. H. H. H. Nr. 36 Salbad T. Minna Caroline Louise Hedwig, geb. 2. November 1866.

Mitglied: Des Kaufmanns R. G. H. H. Nr. 11, des Schlossers H. H. H. Nr. 12, des Schlossers H. H. H. Nr. 13...

Mitglied: Des Schlossers H. H. H. Nr. 14, des Schlossers H. H. H. Nr. 15, des Schlossers H. H. H. Nr. 16...

Domkirche.

Des Pfarrers H. H. H. Nr. 1, des Pfarrers H. H. H. Nr. 2, des Pfarrers H. H. H. Nr. 3...

Gefährliche.

Des Gefährlichen H. H. H. Nr. 1, des Gefährlichen H. H. H. Nr. 2, des Gefährlichen H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

Wiederholte.

Des Wiederholten H. H. H. Nr. 1, des Wiederholten H. H. H. Nr. 2, des Wiederholten H. H. H. Nr. 3...

100 bis 130 M., April-Mai 134,75 bis 133,50 M. - Gelerferte mittlere Sorten etwas reger begehrt...

Franken- u. Rheinische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Wesfälische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Preussische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Preussische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Preussische Waaren.

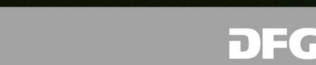
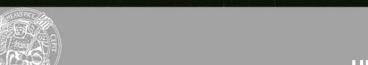
Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Preussische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Preussische Waaren.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.



Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Sonnabend den 8. Januar 1887.

88. Vorstellung. 64. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.
Neu einstudiert:

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 4 Akten von H. Wilbrandt.

Personen:

Eulenlein, Gerichtsrath	— — —	Albert Patry.
Hoff, Fabrikant	— — —	Adolf Müller.
Frau Ida Reinhold	— — —	Clara Ungar.
Frau Agathe Stern	— — —	Helene Benschberg
Hugo, Agathe's Sohnlein	— — —	Al. Leszné.
Fabricius	— — —	Arthur Bauer.
Frau Wohlmutz	— — —	Emilie Isch.
Demmler, Hoff's Diener	— — —	Edmund Schmasow.
Abel, Hoff's Gärtner	— — —	Adolf Pfeiffer.
Räthen,	{ Hand Schuhmacherinnen	Justine Wegener.
Friederike,		Emmy Friedemann.
Protokollführer	— — —	Carl Friedan.
Gerichtsdienner	— — —	Emil Moser.

Zweiter Gerichtsdienner. Zwei Schuhmacher. Die Handlung spielt in der Gegenwart, in einer Provinz-Hauptstadt.

Nach dem zweiten Akte findet eine Pause von 10 Minuten statt.

Schauspiel-Preise: Profeniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchesterantheils 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre 1,25 Mk. Profeniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Vorberelien 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 Pf. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pf. Gallerie 40 Pf.

Oper-Loge-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.
Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.
Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Sonntag den 9. Januar 1887

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Fremden-Vorstellung.

Die Journalisten.

Abends 7 Uhr:

Der Trompeter von Säkkingen

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Meßler.

In Vorbereitung: Der Zigeunerbaron. Der Verschwander. Die Räuber. Gräfin Lambach.

Die am 15. Januar cr. fällige zweite und letzte Abonnements-Ratenzahlung kann schon vom 10. d. Mts. an bis 16. Januar incl. im Bankgeschäft des Herrn **Banquier R. Steckner, Markt Nr. 20.** Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen Auskündigung der Quittung eingezahlt werden.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatt vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Nichtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Neu! Für Beamte Neu!

empfehle ich den mit der goldenen Medaille prämiirten sichersten Wecker der Welt im Preise von 9 Mark.

Für guten Gang und Functionirung desselben leiste 2 Jahr reelle Garantie.

Gustav Uhlig,
Uhrmacher, untere Leipzigerstraße.

Musik-Unterricht.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Unterricht im Violinspiel von den Anfangsgründen bis zur höchsten Stufe nach der Methode des künigl. Conservatoriums zu München, wie zur Ausbildung im Solo, Quartett- und Ensemble-Spiel und erbitet Anmeldungen in der Wohnung Sophienstraße 25.

C. Rousseau, Concertmeister.

Für den Verkauf von Musikinstrumenten vertritt Herr Julius Mandel in Halle. — Bildg. des Erfinders (H. Kriegermann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Eine interessante Neuheit

die sowohl in den höchsten und allerhöchsten Hofkreisen, wie überhaupt bei allen Liebhabern und Viehhäberinnen einer feinen Tasse Kaffee die besälligte Aufnahme findet, ist ein Gemürz, welches bei der Bereitung des Kaffee-Getränktes dem Bohnen-Kaffee zugelegt, dem Getränk jene brillante Farbe und jenen wunderbar feinen pikanten Geschmack verleiht, wie ihn das in Carlsbad krebenzte weltberühmte Kaffee-Getränk besitzt.

Erwähntes Gemürz, das unter dem Namen: „Weber's Carlsbader Kaffee-Gemürz in Portionsstücken“ in den Handel kommt, wird in den Fabriken des Hoflieferanten **Otto C. Weber in Hadebus-Dresden und Wien VI.** hergestellt und ist in Cartons, enthaltend 30 Stück Gemürz, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in renommirten Colonialwaarenhandlungen zu haben.

כשר כשר

Hannover, den 1. Januar 1887.

Einem hochgeehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich den Verkauf meiner geräuchereten Wurst- und Fleischwaren etc. Herrn **H. Herzfeld** übertragen habe.

Halle, Leipzigerstrasse 11.

J. Meyerstein, Hannover.

Bezugnehmend auf Obiges halte ich stets Vorrath oben erwähnter Waaren und empfehle mich dem hochgeehrten Publikum bestens.

H. Herzfeld, Leipzigerstraße 11.

In der am **Dienstag den 11. d. Mts. 11 Uhr Vorm.** abzuhaltenden Auktion zu den 3 Schwänen Rannischestraße kommen zur Versteigerung:

1 Piano, verschiedene Kleidungsstücke, 1 fast neuer Winterüberzieher, Pelze, große Hängelampen u. d. m.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator.

Gegenstände zu dieser Auktion werden nach bis Montag den 10. d. Mts. in meinem Comptoir alter Markt 5, II, entgegen genommen.

Günstige Offerte für Wiederverkäufer.

Eine Partie

helle Paraffinkerzen

soll im Ganzen und angepackt billigt verkauft werden durch

Eulner & Lorenz,
Bauhof 5.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpflieger im Kriege.

Der zweite vierwöchentliche Kursus in der Klinik des Herrn Geh. Medizinalraths **von Volkmann** behufs Ausbildung freiwilliger Krankenpflieger im Kriege findet im **Februar** statt. Aufgenommen werden nur solche, welche unbescholten, militär-frei oder Ersatzreserveisten 2. Klasse sind.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete jederzeit entgegen.

Friedrichstraße 27.

A. Eichhorn,
Privatdozent.

J. Grün's Weinrestaurant,

Rathhausgasse 8.

Täglich frische **Holländer Austern.**

Diners und Soupers.

C. Schoke.

Städtische höhere Töchterchule.

Anmeldungen von Schülerinnen zur Aufnahme in die städtische höhere Töchterchule für **Oftern 1887** bitte ich mir möglichst im Laufe des Januar machen zu wollen.

Dr. **Biedermann.**

Sprechstunde 11—12 Uhr Vorm. im Schulsaale.

Siehe zu 1 Beilage.